

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung
SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (2010)

Heft: 1: Atommüll : Vergraben und vergessen?

Artikel: "Ein erster Schritt" oder eine "Nullrunde"?

Autor: Brand, Rafael

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ein erster Schritt» oder eine «Nullrunde»?

Die Klimakonferenz Kopenhagen endete mit dem unverbindlichen «Copenhagen Accord» (Einhalten der 2-Grad-Grenze). Die Reaktionen reichen von «Ende im Desaster» bis zu «ein erster Schritt und Erfolg». Ein Versuch, das Minimalstergebnis der Klimakonferenz in Kopenhagen einzuordnen.

Von **RAFAEL BRAND**
E&U-Redaktor, brand@scriptum.ch

Fast wäre die Klimakonferenz völlig gescheitert. Quasi in letzter Stunde wurde der «Copenhagen Accord» – eine klimapolitisch unverbindliche Erklärung respektive ein Minimalstkompromiss – vom Plenum lediglich «zur Kenntnis genommen». Es ist dies das ernüchternde Ergebnis einer der grössten (und chaotischsten) Uno-Klimakonferenzen.

«Viel heisse Luft!»

Die Reaktionen auf das äusserst magere Ergebnis der Klimakonferenz in Kopenhagen fielen entsprechend deutlich aus. In den Medien war von «Fiasko», «Ende im Desaster», «Formelkompromiss» und «Nullrunde» die Rede. Die «Rundschau» des Schweizer Fernsehens beispielsweise brachte das Resultat der klimapolitischen Verhandlungen entsprechend nüchtern auf den Punkt: «Viel heisse Luft!»

Was bleibt, ist eine Übereinkunft, sprich eine Absichtserklärung, ohne rechtliche Verpflichtung. Die NZZ meinte denn auch: «Auf dem Weg zu einem völkerrechtlich verankerten Klimaschutzvertrag wurde bestenfalls ein Anfang gemacht.»¹

Im Zentrum der Vereinbarung von Kopenhagen steht das 2-Grad-Ziel: Die globale Erderwärmung soll unter dieser Marke gehalten werden. Im Weiteren versprechen die Industrieländer den Entwicklungsländern Finanzhilfe: Zwischen 2010 bis 2012 sollen 30 Milliarden Dollar für Klimaschutzmassnahmen aufgebracht werden. Zudem sollen die reichen Staaten einen Klima-Fonds äufnen, der ab 2020 jährlich 100 Milliarden Dollar zugunsten der Entwicklungsländer bereitstellt. Wichtig dabei: Die Klimaschutzbemühungen der Schwellen- und Entwicklungsländer sollen zukünftig überprüft werden. China beharrt jedoch auf seiner nationalen Souveränität und verweigert sich nach wie

vor einer internationalen und unabhängigen Kontrolle seiner Klimaschutzbemühungen.

Nicht das Ende, sondern ein Anfang

«Dies ist nicht das Ende, sondern der Anfang einer neuen Klimapolitik», versuchte Uno-Generalsekretär Ban Ki Moon das äusserst magere Ergebnis der Kopenhagener Klimakonferenz als «Klima-Deal» ins rechte Licht zu rücken.¹ Bundesrat Moritz Leuenberger beschrieb seine Teilnahme am Klimagipfel zwar als «Berg-und-Talfahrt». Letztlich wertet Leuenberger das unverbindliche Klimaübereinkommen aber «als einen grossen Erfolg»: «Klimapolitisch haben sich die Länder, die mehr als 90 Prozent des CO₂ ausstossen, zu konkreten Absenkungen verpflichtet.» Die Schweizer Klimapolitik sei gestärkt worden.² Moritz Leuenberger ist vor allem auch überzeugt, dass «nur unter dem Dach der Uno eine Lösung gefunden werden kann». Er hofft, dass an einer der kommenden Konferenzen ein rechtlich verbindliches Abkommen verabschiedet wird. «Kopenhagen war nur ein Zwischenstopp, noch lange nicht der Endbahnhof.»³

Die Reduktionsziele bis 2020: Ungenügend!

Die einzelnen Staaten hatten bis am 31. Januar 2010 Zeit, sich dem «Copenhagen Accord» anzuschliessen und ihre Reduktionsziele bis 2020 zu deklarieren. Doch immerhin 55 Staaten gaben ihre Ziele bis 2020 bekannt (siehe www.unfccc.int/home/items/5264.php und www.unfccc.int/home/items/5265.php). Tatsache ist, dass die von den Staaten in Aussicht gestellten «Versprechungen» ungenügend sind.

2-Grad-Ziel in weiter Ferne

Die von den Staaten deklarierten Reduktionsziele stimmen mehr als pessimistisch. Das Hauptziel des «Copenhagen Accords», die globale Erderwärmung bis Ende des Jahrhunderts auf maximal 2 Grad zu begrenzen, liegt nach wie vor in weiter Ferne! Die Firmen Ecofys, Climate Analytics und das Potsdamer Institut für Klimafolgeabschätzungen kommen in ihren Berechnungen mit dem «Climate Action Tracker» zum bedenklichen Schluss, dass bis 2100 mit einer Erderwärmung von 3,5 Grad (Spannbreite 2,8 bis 4,3 Grad) gerechnet werden muss.⁴ Für die Klimawissenschaftler ist klar: «Um eine realistische Chance zu haben, das

1 NZZ, 21.12.2009: Ein schwacher Rahmen für die Klimapolitik / «Unsere Klimapolitik wurde gestärkt.»
2 Zentralschweiz am Sonntag, 20.12.2009: «Ich habe die Verhandlungen als etwas unwürdig erlebt»
3 NZZ am Sonntag, 20.12.2009: Durchzogenes Ergebnis in Kopenhagen.
4 www.zeit.de/wirtschaft/2009-12/klimagipfel-versagen

Foto: www.carbondowntozero.org



Eine der vielen Klima-Protestaktionen zu Kopenhagen: In Zürich forderten rund 350 Menschen, dass die Industrienationen ihre Treibhausgas-Emissionen bis 2020 um 40% reduzieren.

2-Grad-Ziel zu erreichen, sollte sich die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre bei 450 ppm einpendeln. Das erfordert bis 2020 eine Reduktion der weltweiten, jährlichen Treibhausgasemissionen um 13 Milliarden Tonnen. Die an der Klimakonferenz gemachten Angebote – wenn diese denn eingehalten und erreicht werden – belaufen sich aber gerade mal auf 2,3 Milliarden Tonnen...

Patrick Hofstetter, als WWF-Vertreter Teil der Schweizer Verhandlungsdelegation, setzt Kopenhagen deshalb einer «Nullrunde» gleich. Für ihn ist klar, dass sich die «Industrieländer an der nächsten Uno-Klimakonferenz verbindlich verpflichten müssen, ihre Emissionen bis 2020 um 40 Prozent zu senken».¹

Es bleibt die Enttäuschung

Kopenhagen war eine grosse Enttäuschung. «Windelweiche Willensbekundungen statt harter Verpflichtungen.

Diese Erklärung ist praktisch wertlos, so etwa bilanzierte «Die Zeit».⁴ Auch die «NZZ am Sonntag» meint klipp und klar: «Seit Verabschiedung der Klimarahmenkonvention der Uno 1992 in Rio erlebt die Welt das immergleiche Ritual. Die 193 Vertragsstaaten [...] betonen ihren Willen, entschlossen gegen die Klimaerwärmung vorzugehen. Und am Ende bleibt alles beim Alten.»

Gibt es einen Weg aus der klimapolitischen Sackgasse?

Die globale Klimapolitik steckt nach Kopenhagen mehr denn je in einer Sackgasse. Die Konferenz zeigte wieder einmal, dass es bei der Klimapolitik letztlich um wirtschaftliche Eigeninteressen, sprich Wirtschaftswachstum geht. Bislang diente die Atmosphäre den Industriestaaten als kostenloses Endlager für ihre Treibhausgase. Die deklarierten Reduktionsziele der Industriestaaten sind deshalb völlig ungenügend. Klar, dass sich die Entwicklungs- und Schwellenländer – trotz der angebotenen finanziellen Hilfe – gegen die zu wenig ernsthafte Klimapolitik der Industrienationen wehren.

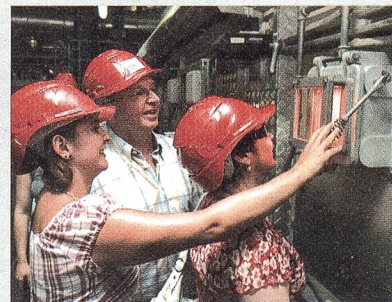
Die NZZ dazu pointiert: «Kopenhagen ist an der ökonomischen Realität gescheitert.» Wem es also ernst ist mit Klimapolitik, muss sein Denken ändern! So lange sich die globale Klimapolitik an den wirtschaftlichen Eigeninteressen orientiert – und nicht an den klimabedingten Notwendigkeiten – so lange werden auch die weiteren Klimakonferenzen scheitern...

**Linie-e:
Die Energie der Zukunft erleben**

Erneuerbare Energien sind die Zukunft. Der Verein Energie Zukunft Schweiz hat mit «Linie-e: Events mit Energie» ein Angebot geschaffen, von dem Firmen, Vereine oder auch Schulen profitieren können.

Wäre ein Holzschnitzel auch etwas für den Grill? Wird eine Methanbakterie durch ihre Gefräßigkeit immer dicker? Solchen und anderen Fragen gehen Interessierte an den Events von Linie-e nach. Dabei lernen sie: Die Energiegewinnung aus erneuerbaren Quellen und die nachhaltige Trinkwasserversorgung ist möglich und machbar.

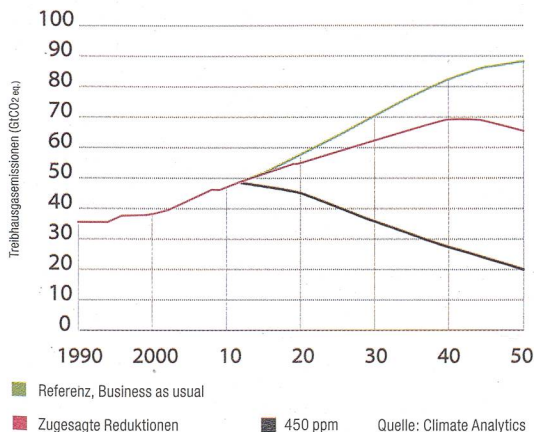
Bei Linie-e können Touren zwischen zwei und fünf Stunden gebucht werden. Bei speziellen Eventangeboten gehören neben der Führung auch Apéro, Transfer sowie ein Rahmenprogramm dazu. Die Führungen sind für Jugendliche, interessierte Erwachsene und Fachleute gleichermaßen geeignet. Energie Zukunft Schweiz hat insbesondere das Angebot für Schulen laufend ausgebaut. Auf geeigneten Anlagen werden im Rahmen der «Linie-e für Schulen» vertiefende Unterrichtsmodule angeboten, die rund einen halben Tag dauern.



Als Ergänzung zum Thema erneuerbare Energien soll der jüngeren Generation auch der smarte Umgang mit der kostbaren Energie nahegebracht werden. Neben dem speziellen Schulmodul «Energieeffizienz» wurde dazu die Aktion «50:50 – Die Energiesparaktion für mehr Taschengeld» ins Leben gerufen. Auf der Homepage www.5050.ch benennen Jugendliche Tipps und Anregungen, wie sie als Energiemanagerinnen und -manager im Haushalt die Umwelt schonen und gleichzeitig etwas für ihr Budget tun können.

Schulen können alle Anlagen kostenlos besuchen. Weitere Informationen und Reservation unter: www.linie-e.ch oder unter www.energiezukunftschweiz.ch, Tel. 061 275 99 16, besuch@ezs.ch

Entwicklung der Treibhausgasemissionen



*«Es wäre klüger, keine Stahlbehälter im Ton einzu-
lagern. Kupfer ist auch nicht viel besser. Da braucht
es noch viel Materialforschung. Ich bin mir gar nicht
sicher, ob es das richtige Material überhaupt gibt.»*

Paul Bossart, Geologe und Direktor Opalinus-Versuchslabor Mont Terri. In Opalinuston und Stahlbehälter
gepackt möchte die Nagra den Schweizer Atommüll lagern.

AZB

P.P. / JOURNAL
CH-8005 ZÜRICH

Bitte melden Sie uns Ihre neue Adresse. Danke!

009027

20

Schweiz. Landesbibliothek
Hallwylstr. 15
3003 Bern
. . .

SCHWEIZERISCHE ENERGIE-STIFTUNG
FONDATION SUISSE DE L'ENERGIE



Sihlquai 67
CH-8005 Zürich
Tel. ++ 41 (0)44 271 54 64
Fax ++ 41 (0)44 273 03 69
info@energiestiftung.ch
Spendenkonto 80-3230-3

www.energiestiftung.ch